Süddeutsche Zeitung

SZ Plus-Abonnement:

AGB Datenschutz Datenschutz-Einstellungen Abo kündigen

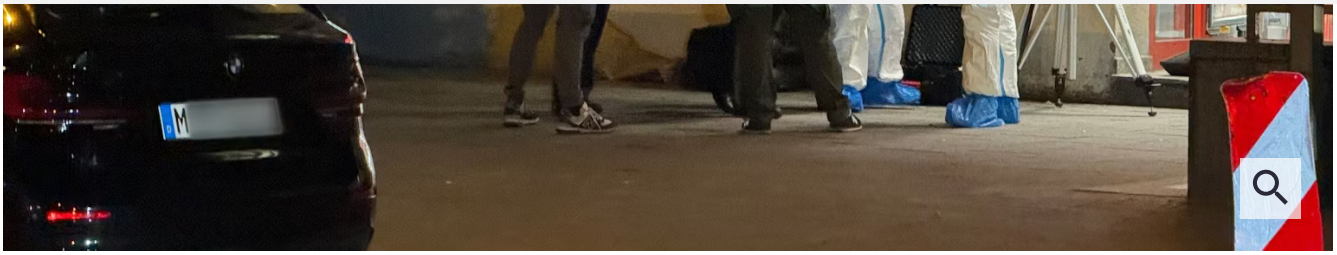
Vertrag mit Werbung:

Vertragsbedingungen Datenschutz Cookie-Policy Vertrag mit Werbung kündigen

Widerruf nach Fernabsatzgesetz Widerspruch

Utiq verwalten

Kontakt und Impressum



Beamte der Spurensicherung untersuchen am Montagabend den Tatort im Penny-Markt an der Implerstraße. (Foto: Friedrich/vifogra/dpa)

Eine 31-Jährige wird nach einer versuchten Messerattacke in einem Supermarkt in München von der Polizei erschossen. Hatte sie die Tat angekündigt? Und war der Mann, mit dem sie vorher eine Auseinandersetzung hatte, ihr Vater?

Von Martin Bernstein

Nach den tödlichen Schüssen aus einer oder zwei Polizeiwaffen in einem Supermarkt rückt jetzt die Vorgeschichte der verhängnisvollen Konfrontation in den Fokus der Ermittler von der Münchner Mordkommission. Was genau geschah am Goetheplatz? Eine körperliche Auseinandersetzung, die die 31-Jährige dort hatte und die von einer Zeugin beobachtet wurde, löste die Kettenreaktion aus, die schließlich vier Polizisten in einem Sendlinger Penny-Markt auf die Münchnerin treffen ließ.

Die 31-Jährige soll sich angeblich in einem Lokal am Goetheplatz mit ihren Eltern getroffen haben. Das schreibt die *Bild*-Zeitung. Die körperliche Auseinandersetzung, die von einer Zeugin beobachtet und von der Polizei bestätigt wurde, wäre demnach mit dem Vater der Münchnerin gewesen. Andreas Franken, Pressesprecher der Polizei, konnte dazu am Mittwochmittag noch nichts sagen. Das sei „reine Spekulation". Die Ermittler seien dabei, mögliche Beteiligte zu befragen und am Schauplatz der Auseinandersetzung weitere Zeugen zu finden.

Zu den Befragten gehört auch eine Bekannte der 31-Jährigen. Ihr soll die Frau aus dem Münchner Osten am Mittag vor den Ereignissen noch zwei Whatsapp-Nachrichten geschickt haben. „Ich denke, heute wird's Tote geben", schrieb die 31-Jährige laut *Bild*. Und sie bat ihre Bekannte, für sie und eine weitere im Chat genannte Person zu beten, „dass wir überleben". Eine Ankündigung? Eine finstere Vorahnung? Oder ein Zeichen für große Wut – und für einen bereits zu dieser Zeit bestehenden psychischen Ausnahmezustand, in dem die Frau sich befand?

München-Sendling

Polizei erschießt Frau in Supermarkt – was bisher bekannt ist



Die 31-Jährige habe die Beamten am Montagabend mit einem Messer angegriffen, teilt das Präsidium mit. Daraufhin wurden vier Schüsse abgegeben. Die Frau war der Polizei

bereits wegen Drogendelikten bekannt.

Von Stephan Handel, Martin Bernstein

Wegen Drogen- und Aggressionsdelikten war die 31-Jährige in der Vergangenheit schon mehrmals mit der Polizei in Konflikt geraten. Offenbar hatte sie massive psychische Probleme, weswegen sie insgesamt dreimal in die Psychiatrie eingewiesen („untergebracht“, wie es juristisch korrekt heißt) worden war. Das passiert in der Regel, wenn die Polizei Hinweise darauf hat, dass ein Mensch wegen seiner psychischen Verfassung eine Gefahr für sich selbst oder für andere darstellt.

Die Polizei wollte sich am Mittwochmittag zu den Whatsapp-Nachrichten nicht äußern. Derzeit liefen intensive „Umfeldermittlungen“ durch das Kommissariat 11, hieß es lediglich. Fest steht, dass die 31-Jährige das Küchenmesser, mit dem sie wenig später im Supermarkt an der Implerstraße auf die vier Beamten losging, bereits bei dem Treffen am Goetheplatz dabeihatte. Fest steht aber offenbar auch, dass sie es dort noch nicht herausholte oder in der Hand hielt.

Das hätte die Zeugin sonst erwähnt, die den Vorfall am Goetheplatz um 18.40 Uhr telefonisch der Polizei meldete. Und die anschließend der 31-Jährigen folgte – in die U-Bahn und mit dieser zwei Stationen stadtauswärts bis zur Implerstraße. Offenbar hatte die Zeugin die Auseinandersetzung am Goetheplatz als äußerst schwerwiegend oder bedrohlich empfunden, sonst hätte sie sich kaum so intensiv an die Fersen der ihr laut Polizei völlig unbekannten Frau geheftet.

Newsletter

München heute

Neues aus München, Freizeit-Tipps und alles, was die Stadt bewegt.



Ihre E-Mail-Adresse

Ich bin mit der Auswertung meiner Nutzungsdaten einverstanden. Widerruf und Datenschutz

Anmelden

Die 31-Jährige und die Zeugin stiegen an der Implerstraße aus. An der Ecke zur Alramstraße trafen zwei Polizeistreifen der Inspektionen Westend und Altstadt auf die Zeugin, die ihnen sagte, dass die Verdächtige in den Penny-Markt gegenüber gegangen sei. Die Polizisten, die zu diesem Zeitpunkt die Identität der 31-Jährigen nicht kannten und daher nichts über ihre psychischen Probleme wissen konnten, betraten den Supermarkt.

Danach muss alles sehr schnell gegangen sein. Um 18.50 Uhr, also nur zehn Minuten nach dem Notruf der Zeugin, trafen die vier Polizisten im Verkaufsraum auf die Verdächtige und sprachen sie an. Dann soll die 31-Jährige das mitgebrachte Küchenmesser gezogen haben und auf die Beamten losgegangen sein. Sie habe weder auf die Rufe „Messer weg!“ noch auf den anschließenden Einsatz von Pfefferspray reagiert, sondern sei mit dem Messer weiter auf die Beamten zugegangen. Aus einer Entfernung von ein bis zwei Metern fielen dann die Schüsse, insgesamt vier.

SZ Plus Polizei

Tödlicher Einsatz



Polizisten haben in Deutschland seit 2010 mindestens 133 Menschen erschossen. Jedes zweite Opfer war wohl psychisch auffällig. Warum mussten sie sterben?

Text: Anna Fischhaber, Lena Kampf, Svenja Schlicht, Nadja Tausche, Ralf Wiegand, Illustration: Stefan Dimitrov

---

Wie viele davon die Frau trafen, welche Verletzungen sie erlitt, welcher Schuss zum Tod führte und ob die Frau unter dem Einfluss von Betäubungsmitteln stand: Das alles sollte eine Obduktion der Toten ergeben. Das Ergebnis der rechtsmedizinischen Untersuchung lag in der Presserunde der

Münchner Polizei am Mittwochmittag noch nicht vor.

Die beiden Polizisten, die geschossen hatten, wurden umgehend psychologisch betreut. Ob ihnen ein Fehlverhalten vorzuwerfen ist, untersuchen die internen Ermittler des Landeskriminalamts – wie immer, wenn Polizisten Schüsse abgegeben haben. Nach der Spurensicherung und der Befragung von Zeugen wurde der Penny-Markt am Dienstagmittag von der Polizei wieder freigegeben.

Forderungen, Streifenpolizisten mit Elektroschockpistolen, sogenannten Tasern, auszustatten, hat Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU) am Mittwoch eine Absage erteilt. Der Taser sei kein „Allheilmittel“ für gefährliche Einsätze, sagte der Minister. Neben den Spezialeinsatzkommandos (SEK) sind bei der bayerischen Polizei aktuell alle Unterstützungskommandos (USK) mit insgesamt etwa 230 Tasern ausgestattet. Die elektronischen Pistolen kamen 2023 in hundert Fällen zum Einsatz.

© SZ - Rechte am Artikel können Sie hier erwerben.

Teilen Feedback Drucken

SZ Plus Tödlicher Einsatz im Supermarkt

Wenn Polizisten schießen, geht es meist gegen Messerangriffe



Der letzte tödliche Einsatz in München liegt fast 14 Jahre zurück. Oft stoppen Pfefferspray oder Warnschüsse die Angreifer. Doch was, wenn nicht?

Von Martin Bernstein, Joachim Mölter, Stephan Handel

Lesen Sie mehr zum Thema

Polizei und Feuerwehr in München | München | Isarvorstadt | Ludwigsvorstad

SZ Stellenmarkt

Entdecken Sie attraktive Jobs

In anspruchsvollen Berufsfeldern im Stellenmarkt der SZ.

Medizin, Gesundheit & Soziales

Consulting & Beratung

Fahrzeugbau & Zulieferer

Tech. Management & Projektplanung

Forschung & Entwicklung

Tech. Entwicklung & Konstruktion

Marketing, PR & Werbung

IT/TK Softwareentwicklung

Vertrieb, Verkauf & Handel

Jetzt entdecken ⟶

Sie möchten die digitalen Produkte der SZ mit uns weiterentwickeln? Bewerben Sie sich jetzt!

Jobs bei der SZ Digitale Medien

ANZEIGE

GUTSCHEINE

SZ Gutscheine

Gutscheine & Angebote

Top Deals, Gutschein und Rabatte!

Booking.com

Booking.com

Traumurlaub mit Rabatt buchen

ebay

eBay

Gutscheine für jede Kategorie

Zur SZ-Startseite